



VERBANDSZEITUNG DER DEUTSCHEN UHRMACHER

54. JAHRGANG

HALLE (SAALE), 19. JULI 1929

Nummer 29

Unser Verhältnis zu den Fabrikanten und Großhändlern

Rede des I. Vorsitzenden des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher Herrn E. Kerckhoff (Neuwied) am zweiten Verhandlungstage der Reichstagung in Eisenach

Wie schon in der vorigen Nummer an dieser Stelle bekanntgegeben, bringen wir heute auf Wunsch der Reichstagung die Rede des Herrn E. Kerckhoff im Wortlaut.

Die Schriflleitung.

Meine sehr geehrten Herren Kollegen! Dieses Thema haben wir gestern schon ganz kurz gestreift. Es wird heute auch nicht möglich sein, daß ich Ihnen eine völlig lückenlose Darstellung der ganzen Verhandlungen gebe. Ich würde dazu mindestens 4 Stunden brauchen, und das wäre doch eine Zeitverschwendung, wenn wir berücksichtigen, daß mittlerweile ganz einschneidende Veränderungen eingetreten sind. Wir stehen ja heute tatsächlich ganz woanders, als wir vorgestern noch gestanden haben. (Bravo!) Ich muß jedoch, um Ihnen zu zeigen, in welcher Richtung Ihr Vorstand gearbeitet hat, ganz kurz auf die Dinge eingehen. Wenn es Ihnen langweilig wird, brauchen Sie mir es nur zuzurufen, ich mache gern Schluß, denn ich weiß es ja. (Heiterkeit.)

Meine Herren Kollegen! Sie alle wissen, daß wir mit dem Wirtschaftsverband in Unterhandlungen stehen. Die Unterhandlungen, die nach der Reichstagung in Magdeburg angingen, setzten sich fort in Donaueschingen und in Stuttgart. Wir bekamen seinerzeit vertraulich den Entwurf eines Vertrages zugesandt, der zwischen den einzelnen Grossisten — nicht dem Grossistenverband selbst — einerseits und dem Wirtschaftsverband andererseits abgeschlossen werden sollte. Die Uhrmacherschaft war in diesem Vertrag gar nicht genannt, weil sie keinen Vertragspartner darstellte. Der Wirtschaftsverband hatte aber in richtiger Erkenntnis der Dinge, daß wir doch mit dieser Frage auch etwas zusammenhängen, den Zentralverband zu der ersten Besprechung eingeladen. In dieser Besprechung in Stuttgart wurden alle Fragen erörtert, die von Bedeutung waren. Zum Schluß dieser Aussprache habe ich erklärt, daß es mir nicht möglich sei, zu den behandelten Punkten schon jetzt meine Zustimmung zu geben, da eine ganze Reihe neuer Momente hineingetragen worden seien, die im Vorstand zu besprechen wir überhaupt noch keine Möglichkeit gehabt hätten. Es war uns im Vorstand nur möglich, uns schriftlich darüber zu unterhalten, und eine einheitliche Meinung konnte nicht festgestellt werden. Bei der Schwierigkeit der Materie können Sie sich das sehr leicht vorstellen. Immerhin haben wir Veranlassung genommen, den Wirtschafts-

verband zu unserer Hauptausschußsitzung im Januar dieses Jahres nach Berlin einzuladen. Der Wirtschaftsverband und auch der Deutsche Uhren-Grossistenverband bzw. die Mitglieder desselben haben zahlreich an dieser Besprechung in Berlin teilgenommen. Wir müssen sagen, daß wir in Berlin zu einem gewissen Abschluß gekommen sind. Die Verhandlungen gingen hoffnungsfreudig aus. Es hatte unbedingt den Anschein, daß wir zu Rande kommen. Etwas anderes kann ich Ihnen gar nicht sagen. Die Fragen wurden erst kompliziert, nachdem nach der Besprechung in Berlin eine Einladung des Wirtschaftsverbandes nach Donaueschingen kam. In Donaueschingen selbst war der Grossistenverband offiziell nicht vertreten. (Hört! Hört!) Ich will hier nicht untersuchen, weshalb; ich will auch nicht untersuchen, ob es richtig war, daß der Grossistenverband fehlte. Diese Dinge müssen wir als überholt betrachten, wenn wir vorwärtskommen wollen. Diese Dinge wurden, zum Teil unerquicklich, in der Fachpresse behandelt. Ich darf Ihnen als meine persönliche Meinung sagen, daß ich auf dem Standpunkt stehe, daß wir dadurch noch weiter auseinandergekommen sind. Diese rein persönlichen Reibereien dienen wirklich nicht dazu, daß man sich näherkommt. Ich habe dies auch in meinem Schlußartikel, als ich gar nicht mehr anders konnte, weil ich immer wieder interpelliert wurde, zum Ausdruck gebracht. Ich bin der Fachpresse dankbar, daß sie mit meinem Artikel die Polemik über diese Dinge abgeschlossen hat. Es lagen noch eine Reihe weiterer Artikel vor, die jedoch dann nicht mehr veröffentlicht wurden. Ich glaube, das Verhalten der Fachpresse in diesem Falle war richtig. Wir wollen an dieser Stelle auch nicht untersuchen, ob es zweckmäßig ist, daß man alle diese Fragen in einem großen Kreis behandelt. Wir wollen ja in der Reichstagung heute einmal ein klares Bild geben von dem, was der Vorstand will. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß doch etwas mehr dazugehört, als nur einen kurzen Vortrag anzuhören und sich dann ein Urteil über die ganzen Zusammenhänge zu bilden versuchen. Man muß tatsächlich viel tiefer gehen und die ganze Materie richtig studieren, ehe man sich ein wirklich einwandfreies Urteil bilden kann. Es erscheint mir wichtig, das noch einmal ganz besonders zu betonen.

Auf die ergebnislose Besprechung in Donaueschingen folgte dann die außerordentliche Vorstandssitzung des